

Gegenmaßnahmen der Schweiz gegen die Reisefesseln.

Zu den neuen verschärfsten Ausreisestimmungen Deutschlands schreiben die „Basler Nachrichten“: Die Verordnung ist speziell gegen den Sommerverkehr der Schweiz gerichtet, da der Frühjahrsverkehr nach der Schweiz noch verhältnismäßig lebhaft ist. Mit den berechtigten deutschen und schweizerischen Protesten gegen das Bedauern gewisser Schweizer an den Kurorten hat die Schweiz nichts zu tun, da sie gerade die beschiedenen Reisenenden am härtesten trifft und die zahlungsfähigen Großschlepper nicht geneigt wird. 90 Prozent des deutschen Sommerverkehrs nach der Schweiz sollen erdroffelt werden. Das erklärt sich aus dem Bestreben der Reichsregierung, dem heimischen Hotelgewerbe zu gefallen und dessen ausländische Konkurrenz, die gegenwärtig billiger arbeitet, wütend auszuscheiden. Man hat es mit einer prohibitiven Schlange großen Stills zu tun, die selbstverständlich schweizerischerseits mit einer Gegenmaßnahmen ebenso großen Stills gegenüber den deutschen Wirtschaftsfaktoren beantwortet werden wird.

Die württembergische Regierung zurückgetreten.

Aus Stuttgart wird gemeldet: In der letzten Sitzung des Landtages erklärte die württembergische Regierung ihren Rücktritt, da ein vom Zentrum eingebrachter Antrag, die Entscheidung über den Abbau der Oberämter erst nach den Wahlen zu treffen, von der Mehrheit nicht angenommen wurde. Die nächste Sitzung des Landtages findet Dienstagvormittag statt mit der Tagesordnung: Wahl eines Staatspräsidenten.

Landesverratsverfahren gegen Zeigner

Wegen seiner am 7. August vorigen Jahres im Feinsinger Volksklub und am 18. Oktober vorigen Jahres im Sachsischen Landtag gehaltenen Reden ist gegen Dr. Zeigner vom Oberreichsanwalt Dr. Gebmayer ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden.

Zeigner erneut schwer belastet.

Wöblus will aussagen.
Auser Dr. Zeigner haben auch Wöblus und die Staatsanwaltschaft Revision gegen das Urteil des Leipziger Landgerichts eingelegt. Wöblus hat sich dem Untersuchungsrichter vorführen lassen und ihm erklärt, daß seine Aussagen in der Hauptverhandlung, die bekanntlich Zeigner sehr entlasteten, und durch die Wöblus alle Schuld auf sich zu nehmen suchte, unabweisbar seien, vielmehr hätten seine ersten Aussagen vor dem Untersuchungsrichter, die Zeigner, wie erinnerlich, schwer belasteten, auf Wahrheit beruhten.

Eine Balkan-Episode.

Strafengesetz mit Banditen in Monastir.
Der Welt Parisien meldet über Athen folgenden Zwischenfall in Monastir. Fünf türkisch-albanische Banditen, die sich als Frauen verkleidet hatten, drangen in Monastir ein. Ein Bewohner, der sich zu ihnen gesellte, erfuhr aus ihrem Gespräch, daß sie einen Überfall vorhaben. Er machte der Polizei Mitteilung, die sofort zur Verhaftung der Banditen schreiten wollte. Es gelang diesen aber, sich in ein Haus zu flüchten. Auf die Aufforderung, sich zu ergeben, antworteten sie sofort mit Revolvergeschüssen. Der Kommandant der Festung Monastir stellte sich sofort an die Spitze der Polizei, um die Banditen zur Übergabe zu zwingen. Aber er sowohl wie zwei seiner Offiziere wurden getötet, ebenso vierzehn Soldaten und Zivilisten. Schließlich gelang es, die Banditen zu überwältigen. Zwei von ihnen waren getötet worden, den übrigen drei war es in der allgemeinen Verwirrung möglich gewesen, zu entkommen.

Nur dich allein!

Roman von D. Courbis-Rabier.
(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Sie sah schmerzlich verfallen vor sich hin.
„Sie ist eine Kusine meiner beiden Freundinnen Kollo und Della von Bornheim, und wie nennen uns du seit den Mädchen Tagen der Gräfin. Sie ist sehr oft in Bornheim zu Besuch, aber innerlich sind wir uns nie näher gekommen.“
„Zu ihrer Hochzeit waren Graf und Gräfin Ruff zugewogen, nicht wahr? Ich hätte wenigstens, daß Gräfin Juliana ihre Anwesenheit zusagte.“
„Ja, sie waren zugewogen.“ erwiderte sie, und eine helle rote wie in ihre Wangen.
„Bornheim muß sehr schön und idyllisch liegen.“ fuhr der Baron fort. „Ich erinnere mich wenigstens, daß die Gräfin ganz begeistert von dem Bornheimer Park schwärmte.“
Baron Brinkmann ahnte nicht, an welchem wunder Punkt er da in aller Harmlosigkeit rührte.
In bemessenen Moment trat Hanno zu den beiden heran. Er sah sie lächelnd an und merkte, daß sie erregt und verlegen war. Da er sie scharf und forschend anblickte, beugte sich ihre Verlegenheit noch mehr.
Der Baron aber dachte Hanno unbesonnen zu.
„Wir bewundern den Sonnenuntergang und plaudern dabei von Berlin. Hanno. Ist das nicht ein doppelter Schwelgen in Genüssen?“ überlegte er.
„Sie blieb jedoch still. Sie vermochte nicht auf den letzten Ton einzugehen. Erarr und verwandt sah sie in das sinnende Licht.“
Die letzten Strahlen der Sonne überfluteten die Wäldchenlandschaft noch einmal mit leuchtender Glut, die ihren Abendhimmel bis zum Himmel zurückwarf. Aber trotz dieses Raubers war ein Gefühl von Wärme in Pios Herzen, demnach nach dem Willen von Niederkornhof.
Aber das war so nun ihre Heimat nicht mehr. Sie gedächte sich an Hannos Seite und sollte ihm helfen, ein neues Leben zu zimmern.
Aber das war vielleicht noch das Beste, was sie erwartete: Arbeit viel Arbeit! Sie würde ihr nicht Zeit lassen zum trübseligen Grübeln und Träumen. Da goll es ausfallen und alle Kräfte zu rufen.
Sie redete sich Kraft empor und streckte die Arme aus, als

Zur neuen Gemeindeordnung

Dresden, 5. 4. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei verleiht einen längeren Artikel, in dem sie das Ministerium des Innern gegen den Vorwurf verweist, daß die von ihm unterm 27. März 1924 erlassene Durchführungsvorschrift für die Gemeindeordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entbehrte und neues Landesrecht schaffe. Es heißt dann in dem Artikel u. a.: Der Landtag sowie die Staatsregierung waren sich bei der Beratung der Gemeindeordnung vollkommen darüber klar, daß in der kurzen Zeit vom 18. November 1923, wo ursprünglich die Gemeindeverordnetenwahlen stattfinden sollten, bis zu 1. April 1924, dem Tage des Inkrafttretens der Gemeindeordnung, es nicht allenfalls möglich sein würde, die Verfassungen und Ortsgesetze der Gemeinden sowie die Satzungen der Zweide- und Bezirksverbände mit der Gemeindeordnung in Einklang zu bringen. Aus diesem Grunde ist das Ministerium den Innern nach § 210 Absatz 6 der Gemeindeordnung ermächtigt worden, soweit es zur Einführung der Gemeindeordnung nötig ist, besonders für die Verwaltung von Gemeinden, die am 1. April 1924 mit der Anpassung ihrer Verfassungen und Ortsgesetze im Rückstande sind, durch Verordnung Uebergangsvorschriften zu erlassen, die von der Gemeindeordnung abweichen. Nachdem durch Verordnung des früheren Innenministers Piebmann vom 7. November 1923 die auf den 18. November 1923 anberaumten Wahlen der Gemeindeverordneten auf den 13. Januar 1924 verlegt worden waren, hat gleichzeitig den Tag des Inkrafttretens der Gemeindeordnung um die gleiche Zeit hinausgeschoben, wurde zwangsläufig die Frist für die Herstellung der neuen Gemeindeverfassung für die Gemeinden um 2 Monate gestürzt. Es liegt auf der Hand, daß damit namentlich bei größeren Gemeinden nahezu die Unmöglichkeit eintrat, die neue Ortsverfassung zu beschließen und zu verabschieden. Gleichwohl hat das Ministerium bis zum letzten Augenblicke gedrögert, eine Uebergangsvorschrift zu erlassen, um damit auf die Gemeinde einen Druck für die schnelle Verabschiedung ihrer Verfassungen auszuüben. Infolge des Hinschiebens der Gemeindeverordnetenwahlen konnte sich indessen das Ministerium den berechtigten Wünschen zahlreicher Gemeinden des Landes nach Schaffung einer Uebergangsvorschrift nicht verschließen, weil sonst damit gerechnet werden mußte, daß die Verwaltung dieser Gemeinden ins Stocken geriet. Das mußte aber im überwiegend öffentlichen Interesse und nicht zuletzt im Interesse der Gemeinden und Gemeindebürger unbedingt vermieden werden. Das Ministerium hat deshalb für einzelne Bestimmungen der Gemeindeordnung die Wirksamkeit um den gleichen Zeitraum verschoben, um den feinstzeit die Gemeindeverordnetenwahlen verschoben worden sind, um damit den Gemeinden nochmals Gelegenheit zu geben, ihre Verfassungen innerhalb desjenigen Zeitraumes zu beschließen, der feinstzeit der Landtag bei Verabschiedung der Gemeindeordnung bestimmt hat. Wie hieraus dem Ministerium ein Vorwurf gemacht werden kann, ist nicht recht verständlich, zumal da es allein in der Hand der Gemeindeverordneten lag, durch schnelle Verabschiedung der Gemeindeverfassung sich die Anwenbarkeit aller Bestimmungen der Gemeindeordnung für ihre Gemeinde zu sichern.

Innerland und Ausland

Die deutschen Anleihen im Damesbericht. „Dah Telegraph“ teilt in einer Besprechung der Sachverständigen Vorlesung mit, daß nach den Erwartungen des Damesfamilie Deutschland zunächst folgende Anleihen auf den Weltfinanzmarkt aufnehmen könnte:
1. 1 Milliarde Goldmark für die Goldnotenbank und die Mark-Währungsreform;
2. 5 Milliarden Goldmark (auf Grund der Eisenbahnerträge), die zunächst der Finanzierung der Sachlieferungen während des vierjährigen Moratoriums dienen sollen.
Die Goldnotenbank kommt nach Berlin. Der Pariser „Matin“ teilt mit, daß der Vorschlag für die Goldnotenbank im Damesbericht endgültig wie folgt formuliert worden ist: Der Sitz der Bank soll Berlin sein. Das deutsche Emmissionsinstitut werde ein Kapital von 400 Millionen Goldmark in Aktien von 100 Mark haben. Alle diese Stücke würden der gleichen Behandlung unterliegen. Eine Million derartiger

Stücke würden der Reichsbank übergeben. Drei Millionen in Gold oder Devisen zahlbar, würden dem internationalen Markt zur Zeichnung zugehen.

Wielmar ständige Garnison. In der letzten Sitzung des Weimarer Gemeindevats wurde einstimmig beschlossen, die mit der Handelskammer und dem Landbund abgeschlossenen Verträge wegen Errichtung von Offizier- und Unteroffizierwohnungen für die Reichswehr zu genehmigen. Damit ist endlich der erste Schritt für die Verwirklichung des Planes, Weimar zu einer ständigen Garnisonstadt zu machen, getan. Auch bezüglich der Unterbringung des Stabes sind ausführende Verhandlungen im Gange. Gegenwärtig hat Weimar keinerlei Militär mehr.

Schwere Strafe für einen Spion. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte der Strafsenat des Stuttgarter Oberlandesgerichts gegen den 23jährigen Kaufmann Bindel von Ludwigschafen. Der Angeklagte ist der Spionage im Dienste des Auslandes überführt. Er wurde dafür in eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren und in eine Geldstrafe von 5000 Mark genommen.

Deutscher Besuch bei den Rührgefangenen. Professor Dr. Voffroth vom Franziskanerkloster Paderborn ist zum Besuch der deutschen Gefangenen in Frankreich nach Paris abgereist.

Gefängnisstrafen für Oberlandmitglieder. Das Rundergebene Volksgericht verurteilte zwei ehemalige Angehörige des aufgelösten Bundes Oberland, die nach der Auflösung noch Personen in den Bund aufnahmen und mit ihrer Kompanie Geländebelagungen sowie Versammlungen abhielten, zu mehrtägigen Gefängnisstrafen mit Bewährungsfrist.

Christiana soll umgetauft werden. Der vom Storting gewählte Ausschuss, dessen Aufgabe es ist, zu erwägen, ob die norwegische Hauptstadt ihren Namen ändern soll, scheint für eine Namensänderung geneigt, und so meint man, daß Christiania trotz heftigen Widerstandes vom 1. Januar 1925 ab Oslo heißen wird.

Zwei Bombenattentäter zum Tode verurteilt. Das Militärkriegsgericht in Warschau hat wegen einer Reihe von Bombenattentaten die Angeklagten Leutnant Bielski und Oberleutnant Baginski zum Tode verurteilt.

Was Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 7. April 1924.

Amtsliche Mitteilungen aus den Ratssitzungen

Sitzung vom 27. März 1924.

1. Vorbehaltlich weiterer Genehmigung durch die Kreisbauhauptausschuss Chemnitz sind als Schornsteinfegermeistergehühre 20 Prozent der unterm 13. August 1920 vom Stadtrat Frankenberg bekanntgegebenen Sätze in Goldmark zu erheben.
2. Mit dem Verkauf selbstigen Geländes an der Bergstraße zur Errichtung einer Wäberei ist das Kollegium bedingungsweise einverstanden.
3. Bewilligt werden auf Vorschlag des Bauausschusses die Kosten für a) Teilbeschottung der Laßstraße vom Stadtpark bis zum Straßensie beim Wohnhaus Jäger, b) Anlage einer erhöhten Fußbahn — Kies mit Granitbordsteinen — an der Laßstraße entlang der südlichen Seite des Jäger, (den Wohnhausgrundstückes, c) Beschaffung von 6 Bänken für den Zuhörerraum des Stadterordnetenversammlungsaales, d) die Vornahme verschiedener Reparaturarbeiten im Verlorghaus nach den Vorschlägen der Stadtbaubehörde, e) Anschaffung verschiedener Einrichtungsgegenstände für die Jugendherberge, f) Vornahme baulicher Umänderungen und Einrichtungen im Gaswerk, g) Anschaffung von 4 Kesselblechern zur Vergrößerung des Heizerkessels der Volkshochschulungsanlage und Einbau des Kessels, h) den Einbau einer Wohnung in das Seitengebäude des ehemaligen Armenhauses.
4. Nach Erledigung der Tagesordnung nimmt der Herr Ratsvorsitzende Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die heutige Sitzung des Ratsskollegiums die letzte unter der Herrschaft der alten Reichslieden Städteordnung vom Jahre 1873 gewesen ist, unter welcher die vorliegenden Städte ohne Zweifel gelitten sind und sich gut entwickelt haben, dabei wünschend,

wolle sie sich gegen einen unsichtbaren Feind wehren. Baron Brinkmann beobachtete sie lächelnd.
„Süßlichste Frau, so kriegerisch mit einem Role?“ fragte er scherzend.

„Sie zwang sich in die Wirklichkeit zurück und lächelte.“
„Wirklich ist sie wirklich Feinde vor mir.“ erwiderte sie, auf den Scherz eingehend.
„Wehe dem, der ihnen etwas zuleide tut, der bekommt es mit mir zu tun!“ lobte der Baron.
Da legte Hanno das Hand mit festem Druck auf seinen Arm.

„Eist einmal mit mir, Lothar, denn ich bin wohl der Nächste dazu!“ sagte er mit klingender Stimme. Aber der Baron blieb harmlos verneigt.

„Natürlich, du Barbar, um pöcht du schon wieder auf deine Rechte. Nicht die kleinste Vergrößerung gönnt du mir.“
„Rein, nicht die kleinste, ich bin in dieser Beziehung sehr maßgebend!“ erwiderte Hanno mit einer Betonung, die Ha selbstsam in den Ohren klang. Es lag ein so schwerer Ernst in diesen Worten, trotzdem er sich zwang, dazu zu lächeln. Sie lag von der Seite zu ihm auf. In seinen Augen lag ein ihr unverständlicher Ausdruck.

Da erwachte der trostige Etwas wieder in ihrer Brust. Was gab ihm, der eine andere liebt, ein Recht auf sie?
Eie sog sich die Hand aus seinem Arm.

„Streiten Sie nicht darum, wer sich schätzen soll. Vor den Feinden, die ich vor mir hab, kann ich mich nur allein beschützen. Und ich hoffe, daß meine Frau! beu anrecht.“ sagte sie, sich gewollt zu einem leuchtenden Ton umwandelnd.

„Und dann trat sie stolz auf die Gräfin Irtheim zu.“
„Sie habe! den erlichen Sonnenuntergang verpaßt.“ sagte sie.

Die Gräfin lächelte lächelnd „en Kopf.“ „O nein, ich geneh von meinem Zimmer aus.“

In Gesellschaft der Gräfin erschienen noch einige Herren und Damen, so daß die Unterhaltung nun allgemein wurde. Aber Hanno blieb nerops an diesem Abend und wich nicht mehr von Lothar Seite.

Seit dieser Stunde wartete er mit einer bedrückenden Angst auf den Moment, wo ihm sie sagen würde: „Ich liebe einen anderen, deinen Freund Baron Brinkmann.“

An selbstdäuslicher Pein hatte er so manches falsch gedeutet und mit alle Qualen der Eifersucht.
Von Tag zu Tag wurde seine Liebe zu sie härter und

tiefer. Das war eine andere Liebe, als er sie bisher empfunden hatte, eine Liebe, an die er bis heute nicht geglaubt hatte.

Daß sie ihm ihr Wort halten würde, bezweifelte er nicht. Sie würde ihm offen und ehrlich sagen, wenn sie einen anderen liebte, das wußte er. Und er laste sich noch nie vor etwas berart gefährdet, wie vor dieser Eröffnung. Ohnmächtig stand er den Dingen gegenüber, und diese Ohnmacht quälte ihn namenlos. Er hätte sofort mit ihr abreisen mögen. Aber unter welchem Vorwand sollte er das tun? So lehnte er das Ende des Pelzwaner Arzentshalts herbei und atmete auf, als die Zeit endlich abgelaufen war, ohne daß das gefährdete Wort gefallen war.

Am Tage vor der Abreise erklärte der Baron in Uebereinstimmung mit seiner Schwester, daß sie das junge Paar morgen bis Kairo begleiten wollten.

Ha nahm dies Versprechen mit herzlicher Freude auf, und auch Hanno zwang sich zu einigen dankenden Worten. Aber es verlängerte nur seine Qual.

Am nächsten Morgen fuhr man gemeinsam nach Kairo. Bis zum letzten Augenblick fürchtete Hanno noch irgend etwas Unerwartetes, Meinigenes. Aber schließlich hatte man sich zum letztenmal die Hände gereicht. Ha und die Gräfin küßten sich und lachten in dieser letzten Stunde das trauliche Du. Auch Hanno und Lothar schüttelten sich die Hände.

„Auf Wiedersehen zu Ostern in Oberantwoh!“ rief Ha, den Gelächern noch zu als sich der Zug schon in Bewegung setzte.

„Auf Wiedersehen!“ riefen die Schwester zurück.
Ha winkte ihnen zu, solange sie die beiden Gestalten noch erblicken konnte.

Hanno hätte am liebsten dem Freund zugerufen: „Komm lieber nicht nach Kairo, du bedrohst meinen Eckenfrieden!“ Aber er durfte es nicht tun, sondern wartete die nächste Stunde noch in Angst und Pein, ob sie wirklich steht mit ihm reden würde. Aber sie plauderte nur von gleichgültigen Dingen, hatte er sie umsonst gefragt? War Lothar seiner Frau nicht so teuer geworden, wie er zu bemerken geglaubt hatte? Ob sie sich Ha nur noch nicht klar über ihre Gefühle? Es kam eine leise Rührung über Hanno, daß sie auf die Dauer seiner wahren, tiefer Liebe, wie sie jetzt für sie in keinem Verzei läßt, nicht würde widerstehen können. Unablässig und gedrückt wollte er um sie werben.

(Fortsetzung folgt.)